

21.03.2011 / Ansichten / Seite 8
Die Fünfte Kolonne der Kriegsallianz
Libyen: Völkerrechtswidrige Einmischung
Von Werner Pirker

Der jüngste von den Westmächten entfesselte Weltordnungskrieg nennt sich Operation »Odyssey Dawn«. Diese »Morgendämmerung« ist ein völkerrechtswidriger Aggressionsakt. Darüber kann auch die traurige Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß ihm der UN-Weltsicherheitsrat ein Mandat erteilt hat. Denn das Völkerrecht untersagt eindeutig das Eingreifen ausländischer Streitkräfte in einen Bürgerkrieg zugunsten einer Seite. Und nichts anderes stellen die Luftangriffe der US-geführten Kriegsallianz auf Stellungen der libyschen Armee dar. Nachdem sich die vom Westen favorisierte Bürgerkriegsseite aus eigener Kraft gegen die Regierungstruppen nicht zu behaupten vermochte, soll sie doch noch zum Sieg gebombt werden.

Die von Ghaddafis Truppen ausgeübte Gewalt gegen die Aufständischen und die Zivilbevölkerung müsse gestoppt werden, gibt sich die nackte Aggression den Anschein einer humanitären Intervention. Nun ist es aber in der Regel so, daß Regierungen auf bewaffnete Aufstände nicht mit gewaltlosem Widerstand reagieren, sondern sie gewaltsam niederschlagen versuchen. Dies als Begründung für eine ausländische Militärintervention heranzuziehen, zeigt, wie willkürlich der Westen mit elementaren Grundsätzen internationalen Rechts inzwischen umzugehen pflegt. Daß auch der Schutz der Zivilbevölkerung nur ein Vorwand für westliche Machtentfaltung ist, lehren die Erfahrungen, die leidgeprüfte Bevölkerungen mit menschenrechtlich begründeten Interventionen machen mußten. Die Opfer der als humanitäre Hilfe deklarierten Bomben auf fahrende Züge, Flüchtlingstracks, Krankenhäuser Rundfunkgebäude und andere nichtmilitärische Einrichtungen 1999 in Jugoslawien hat man als »Kollateralschäden« verbucht. Die massakrierten Hochzeitgesellschaften und Tausende weitere »zufällig« getötete Zivilisten in Afghanistan und Pakistan ebenso.

Auch an die Gestaden des südlichen Mittelmeers sind die Interventen nicht gekommen, um die Gewalt zu stoppen, sondern um sie erst richtig zu entfesseln. Es sind keine Geschenkpakete, die vom Himmel fallen. Und auf dem Boden wird ein bereits weitgehend entschieden gewesener Bürgerkrieg neu aufgemischt. Das erklärte Ziel der Aggressoren ist ein Regimewechsel in Libyen. Zwar haben sich Washington und die EU-Granden, allen voran der nun besonders angriffslustige Nicolas Sarkozy und der inzwischen ebenfalls interventionsbewegte Silvio Berlusconi, in den vergangenen Jahren mit Ghaddafi zu arrangieren gewußt, die Gelegenheit aber, den »Revolutionsführer«, der immerhin eine antiimperialistische Vergangenheit zu verteidigen hat, loszuwerden und sich als »Befreier« geknechteter Volksmassen aufspielen zu können, wollte man sich dann doch nicht entgehen lassen.

Wäre die westliche Einmischungspolitik in libysche Angelegenheiten auch nur im mindesten auf die Verhinderung eines Blutbades gerichtet gewesen, dann hätte man den von Oberst Ghaddafi unterstützten Friedensplan des venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez nicht kommentarlos ignorieren dürfen. Allein das Wissen um die Bereitschaft der Hegemonialmächte, den libyschen Aufstand zu einem siegreichen Ende zu führen, hat die sich in einer aussichtslosen militärischen Lage befindlichen Rebellen einen Plan ablehnen lassen, der eine

Kompromißlösung vorsah, bei der keine Seite ihr Gesicht verloren hätte. So aber nimmt die Gewalt ihren Lauf.

Die libysche Meuterei ist nicht Teil der Umsturzbewegung in der arabischen Welt, sondern die Antwort des Imperialismus auf die arabische Revolution. Denn der sich über die arabischen Lande ausbreitende Veränderungswille hat in den westlichen Metropolen für große Unruhe gesorgt. Die arabische Grundsituation der letzten Jahrzehnte war vom Widerspruch zwischen den mit dem Imperialismus kollaborierenden Eliten und der antiimperialistischen Straße geprägt. Deshalb wurde die erwachende arabische Demokratie vom Zentrum für Demokratieförderung, ganz besonders aber von der »einzigsten Demokratie im Nahen Osten« - die Israel auch bleiben will - mit großem Argwohn beobachtet. Die Peinlichkeit, sich direkt gegen die Volksaufstände in Nahost wenden zu müssen, ist den Herren der Welt bisher erspart geblieben, zumal in Ägypten die US-hörige Armee die Lage noch unter Kontrolle hat. In Bahrain ließ man die Saudis intervenieren, die ihrer Rolle als Führungsmacht der arabischen Konterrevolution mit der größten Selbstverständlichkeit nachkommen. Die günstigste Gelegenheit für das Interventionsunternehmen USA und Co. aber ergab sich in Libyen. Denn hier ließ sich die konterrevolutionäre Antwort als Parteinahme für eine »arabische Revolution« formulieren.

Deutschland, obwohl medial mit den schärfsten Geschützen aufgefahren, hat dem Friedensbedürfnis seiner Bevölkerung durch seine Nichtteilnahme an direkten Kriegshandlungen irgendwie Rechnung getragen. Das wird von den Grünen, der schlimmsten Kriegstreiberbande im Land, als Solidaritätsverweigerung und »deutscher Sonderweg« gebrandmarkt. Libyens Fünfte Kolonne hat die deutschen Unterstützer gewonnen, die sie verdient.

<http://www.jungewelt.de/2011/03-21/064.php>